

## **Ich bin Dir näher als Du denkst!**

„Do-it-Yourself-Gottesdienst“ für Karfreitag, den 10. April 2020

### **Dieser. Mensch. Gott.**

Einer leidet  
Einer leidet mit  
Einer leidet mir Dir  
Ein Mensch.

Dieser Gott  
sieht hin  
sieht Dich  
sieht Deine Sorgen.

Dieser Gott. Dieser Mensch  
kennt das Leid  
sieht Dein Leid  
überwindet Leid.

Dieser Mensch  
unser Gott  
Jesus  
für uns!

### **Jesus wird gekreuzigt und stirbt** (Bericht im Lukas-Evangelium 23, 33-46)

Als sie zu der Stelle kamen, die »Schädel« genannt wird,  
nagelten die Soldaten Jesus ans Kreuz und mit ihm die beiden Verbrecher,  
den einen links von Jesus, den anderen rechts.

Jesus sagte: „Vater, vergib ihnen! Sie wissen nicht, was sie tun.“

Dann losten die Soldaten untereinander seine Kleider aus.

Das Volk stand dabei und sah bei der Hinrichtung zu.

Die Ratsmitglieder verhöhnten Jesus:

„Anderen hat er geholfen; jetzt soll er sich selbst helfen,  
wenn er wirklich der ist, den Gott uns zum Retter bestimmt hat!“

Auch die Soldaten machten sich lustig über ihn.

Sie gingen zu ihm hin, reichten ihm Essig und sagten:

„Hilf dir selbst, wenn du wirklich der König der Juden bist!“

Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht:

„Dies ist der König der Juden.“

Einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, beschimpfte ihn:  
„Bist du denn nicht der versprochene Retter? Dann hilf dir selbst und uns!“  
Aber der andere wies ihn zurecht und sagte:  
„Nimmst du Gott immer noch nicht ernst?  
Du bist doch genauso zum Tod verurteilt wie er, aber du bist es mit Recht.  
Wir beide leiden hier die Strafe, die wir verdient haben.  
Aber der da hat nichts Unrechtes getan!“  
Und zu Jesus sagte er:  
„Denk an mich, Jesus, wenn du deine Herrschaft antrittst!“  
Jesus antwortete ihm:  
„Ich versichere dir, du wirst noch heute mit mir im Paradies sein.“  
Es war schon etwa zwölf Uhr mittags,  
da verfinsterte sich die Sonne und es wurde dunkel im ganzen Land  
bis um drei Uhr.  
Dann riss der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel mitten durch,  
und Jesus rief laut:  
„Vater, ich gebe mein Leben in deine Hände!“  
Mit diesen Worten starb er.



Mehr Bilder unter [https://de.wikipedia.org/wiki/Isenheimer\\_Altar](https://de.wikipedia.org/wiki/Isenheimer_Altar)

## Liebe Schwestern und Brüder,

der sogenannte „**Isenheimer Altar**“ ist ein Flügelaltar und gehört zu den bedeutendsten Kunstwerken der europäischen Tafelmalerei. Er ist heute im Museum Unterlinden in Colmar im Oberelsass ausgestellt und besteht eigentlich aus drei verschiedenen „Bildern“, das heißt: Es gibt sozusagen drei verschiedene „Ansichten“ dieses Altars - je nachdem, welche Flügel man aufklappt, kommen davor oder dahinter andere Bilder zum Vorschein. Je nach Wochentag oder Feiertag wurden die Flügel des Altars geöffnet oder geschlossen. Werktags war nur die Vorderseite zu sehen, sonntags und an bestimmten Feiertagen wurde der Altar aufgeklappt und man konnte die Bilder im Inneren sehen.

Ursprünglich stand dieser „Isenheimer Altar“ im Antoniter-Kloster in Isenheim. Die beiden äußeren Flügel wurden 1512 bis 1516 von dem Maler Matthias Grünewald gefertigt – ein gewaltiges Kunstwerk: Allein das Bild von der Kreuzigung ist 2,70 Meter hoch und über 3 Meter breit. Die Darstellung ist drastisch und düster. Der Schriftsteller Thomas Mann beispielsweise notiert nach dem Anblick des Altars 1918 in seinem Tagebuch: „Im Ganzen gehören die Bilder zum Stärksten, was mir je vor Augen gekommen ist.“

Doch so gewaltig und beeindruckend der Isenheimer Altar auch sein mag: Hinter ihm verbirgt sich eine ganz besondere Geschichte, die ihn eigentlich noch viel interessanter macht:



Das Antoniter-Kloster, in dem der Isenheimer Altar ursprünglich stand, war im 15. Jahrhundert ein Krankenhaus für Menschen, die an einer ganz speziellen Krankheit litten: Dem sogenannten „Antoniusfeuer“. Heute wird diese Krankheit als „Ergotismus“ bezeichnet. Sie entsteht durch das Gift des sogenannten „Mutterkorns“, ein kleiner, länglicher, schwarzer Pilz, der an Getreidekörnern wächst und nach der Ernte meist mit dem Getreide weiterverarbeitet wird. Werden diese Mutterkörner in größeren Mengen mitgegessen, kommt es zu schweren Vergiftungserscheinungen: Die Blutgefäße

verengen sich, es kommt zu Durchblutungsstörungen im gesamten Körper: Hände, Füße, Herz, Nieren und andere Organe sterben langsam ab. Die Betroffenen leiden unter starken Hautreizungen, Übelkeit, Verwirrtheit, Wahnvorstellungen und höllischen, brennenden Schmerzen.

Heutzutage sind Mutterkorn-Vergiftungen dank der moderner Landwirtschaft und zuverlässiger Sortiermaschinen extrem selten. Im Mittelalter hingegen kannte man nicht einmal die Ursache des Leidens. „Antoniusfeuer“ wurde die Krankheit genannt, weil auch der heilige Antonius in seiner Zeit als Einsiedler in der Wüste über ähnliche Krankheitserscheinungen geklagt hatte. Der Schmerz „brannte“ ihm am ganzen Leib.

Aus diesem Grund nahmen sich auch die Antoniter-Mönche dieser Kranken an. Über 270 Antonius-Hospitäler gab es zeitweise in ganz Europa für die Antoniusfeuer-Patienten. Zum einen wurden die Kranken mit verschiedenen Heilkräutern behandelt, zum anderen ging es darum, ihnen neue Hoffnung und Gottvertrauen zu geben. Dazu ermutigten die Mönche ihre Patienten immer wieder: Betet! Redet mit Gott! Schüttet ihm euer Herz aus und klagt ihm Euer ganzes Leid!

Um den Kranken dieses Beten und Klagen zu erleichtern, gab es im Kloster-Spital verschiedene Bilder und Statuen. Die Patienten meditierten vor den Bildern, versuchten sich in biblische Geschichten hineinzusetzen – ein Art „Kunsttherapie“, würden wir heute sagen.

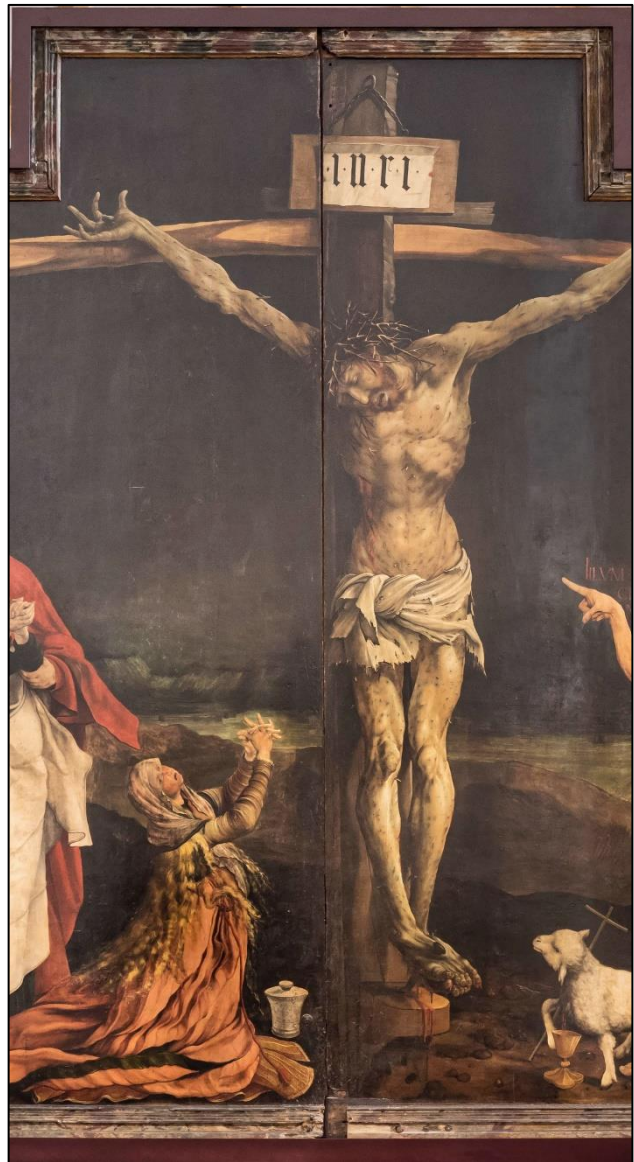
Und so kam es, dass die Isenheimer Antoniter-Mönche eines Tages den Maler Matthias Grünewald damit beauftragten, für ihre Spital-Kirche einen großen, neuen Altar zu fertigen. Vorne auf dem geschlossenen Altar sollte die Kreuzigung Jesu dargestellt sein. Sie sollte das „Alltagsbild“ sein, das die meiste Zeit über zu sehen war – an den normalen Wochentagen und in den Fastenzeiten. Die Patienten sollten sich bei der Betrachtung der Kreuzigung ihrer eigenen Schuld bewusstwerden und Gott um Vergebung bitten.

Wo und wie genau der Isenheimer Altar entstanden ist, weiß man bis heute nicht genau. Bekannt ist nur, dass Grünewald in den Jahren 1512 bis 1516 daran gearbeitet haben muss – und dass er offenbar ein paar Geheimnisse in seinen Bildern versteckt hat, die man erst auf den zweiten Blick erkennt:



Matthias Grünewald war ein begnadeter Maler. Trotzdem sieht sein gekreuzigter Jesus irgendwie anders aus, als es in den biblischen Berichten im neuen Testament beschrieben ist. Was besonders auffällt: Der gekreuzigte Jesus hat am ganzen Körper viele kleine Wunden – teilweise mit Dornen darin. Lange Zeit hat man angenommen, Grünewald hätte damit die Folgen der Geißelung darstellen wollen. Aber hätte ein so begabter Maler wie er das nicht besser gekonnt?

Doch! Sagen manche Kunsthistoriker heute. Aber offenbar wollte der Maler den gekreuzigten Jesus genau so darstellen – und nicht anders: Der Gekreuzigte auf dem Isenheimer Altar muss brennende Schmerzen haben, mit all den Wunden und Dornen im Körper – und mit seiner außergewöhnlich großen Dornenkrone,



die ihn auf dem Kopf drückt. Auch Durchblutungsstörungen scheint er zu haben: Seine vielen kleinen Wunden bluten nicht, seine Haut ist stattdessen gelblichgrün gefärbt, die Hände sind krampfhaft gespreizt, als ob sie langsam absterben und die Lippen sind blau. Warum hat Grünewald das damals so gemalt?

Es gibt Berichte von Ärzten aus dem Mittelalter, in denen die Auswirkungen einer Mutterkorn-Vergiftungen genau beschrieben werden. Man kannte damals die Ursache noch nicht, aber man wusste, was dieses „Antoniusfeuer“ den Menschen antat. Liest man diese Krankheitsbeschreibungen, dann offenbart sich das Geheimnis des Isenheimer Altars:

Der gekreuzigte Jesus, den Grünewald auf die Hauptseite des Altars gemalt hat, hat genau dieselbe Krankheit wie jene Menschen, die zu seinen Füßen saßen und in ihrer Verzweiflung gebetet haben. Sie haben Gott ihr Leid geklagt und verzweifelt gefragt: Wo bist Du, Gott? Ich fühle mich so allein gelassen. Und das riesige Altarbild gab ihnen die Antwort:

**Ich bin bei Dir!**

**Ich bin Dir so viel näher als Du denkst.**

**Ich kenne Deine Schmerzen, Deine Verzweiflung, Deine Hoffnungslosigkeit.**

**Ich bin kein „höheres Wesen“,**

**das irgendwo da oben im Himmel lebt – weit weg von Angst, Not und Elend.**

**Ich bin bei Dir.**

**Ich leide mit Dir.**

**Ich kämpfe mit Dir.**

**Ich bin für Dich da.**

**Ich leide für Dich.**

**Ich kämpfe für Dich.**

Auch für die heutige Zeit – mit ihren jeweils ganz eigenen Sorgen und Nöten:

**Besser kann man Karfreitag eigentlich nicht erklären.**

### **Fürbittengebet**

Jesus Christus,

Sohn Gottes und Retter dieser Welt.

Einzelnen, zerstreut und doch gemeinsam

haben wir uns unter deinem Kreuz versammelt.

Da ist niemand, den es nichts angehen würde.

Da ist niemand, dem es nichts helfen würde.

Da ist niemand, den Du wegschicken würdest,  
von deinem Kreuz.

Da ist kein Gedanke,

da ist keine Erinnerung,

da ist keine Geschichte,

keine Not und keine Schuld,

die nicht ausgesprochen,

die nicht hingelegt werden dürfte

am Fuß deines Kreuzes.

Du selbst hast Angst, Not und Schmerzen erfahren.

Du selbst weißt, was es bedeutet, von aller Welt verlassen dazustehen.

Darum bitten wir Dich:

Sei mit allen, die in Angst oder Not leben.

Sei mit allen, die krank sind und Schmerzen erleiden müssen, an Leib oder Seele.

Sei mit allen, die einsam und verzweifelt sind.

Sei mit allen, die kämpfen und nicht mehr weiterwissen.

Halte Deine Hände über unsre Welt  
und erleuchte unsere Dunkelheit mit dem Licht,  
das Du  
in deiner unendlichen Liebe  
für uns erkämpft hast.  
Amen.

**Kreuz, auf das ich schaue, steht als Zeichen da;  
der, dem ich vertraue, ist in dir mir nah.**

**Kreuz, zu dem ich fliehe aus der Dunkelheit;  
statt der Angst und Mühe ist nun Hoffungszeit.**

**Kreuz, von dem ich gehe in den neuen Tag,  
bleib in meiner Nähe, dass ich nicht verzag´.**

Evangelisches Gesangbuch Nr. 548

**Euch allen Gottes Segen!**